

Hoffmann kam 1527 als Prediger nach Kiel und errichtete für seinen Privatgebrauch, vielleicht mit Unterstützung des Königs, der ihm damals noch sehr gewogen war, eine Buchdruckerei, aus der verschiedene Streitschriften von ihm hervorgegangen sind. So erschien 1528 eine Schrift mit dem Titel:

»Daß Niclas Ambsdorf, der Magdeburger Pastor, ein lügnerhafter, falscher Nasen-Geist sey, öffentlich bewiesen, durch Melchior Hoffmann, königl. Wirten gesetzter Prediger zum Knyll, ym Landt zu Hollstein. Kiel 1528. in 4.«

Es folgten im gleichen Jahre:

»Dat erste Capitel des Evangelisten St. Mattheus, geprediget unde uthgelegt thom Knyll dorch Melchior Hoffmann, Ionindlicher Majestät tho Dennemarden gesette Prediger. Nege Dnye Oren, vorgytt Dynes Boldes unde Dynes Waters Hus, Psalm XXV. gedruckt thom Knyll, ym Jare MDXXVIII in 4.«

»Inhalt und Bekänntniße von Sacrament und Testamente des Leibes und Blutes Jesu Christi. Kiel 1528. 4.«

»Beweiß, daß Marquard Schuldorp, in seinem Inhalte vom Sacramente und Testamente Christi, feyerlich und verführerisch geschrieben. Kiel 1528. 4.«

Demselben Jahre oder dem Anfang des nächsten scheinen dann noch Hoffmanns Auslegungen über das zweite Buch Moses, über die Offenbarung Johannis und Predigten über den Matthäus zu entstammen.

Sein heftiger Charakter tritt in den Schmähschriften gegen Ambsdorf in Magdeburg und Marquard Schuldorp in Schleswig zutage; er war überhaupt von einem leidenschaftlichen Ungestüm beherrscht, sowohl in Schriften als in Reden, was ihm zwar manche Anhänger warb, aber auch ebenso viele Widersacher. Mehr und mehr wurde er ein Verfechter der Lehren der Wiedertäufer. Dies bewog den Kieler Pfarrherrn Wilhelm Pravest, der innerlich der alten Lehre treu geblieben war, an Luther zu schreiben, um eine Autorität zu gewinnen, gegen Hoffmann zu wirken. Pravest schrieb an Luther, gab sich den Anschein, als sei er dem Evangelium ergeben, nannte sich Luthers Mitbruder in Christo, machte ihn darauf aufmerksam, daß ihm die Schuld für mancherlei Irrtümer aufgebürdet würde, die sich erhoben hätten, wies dabei besonders auf Hoffmann hin und erbat sich Luthers Anweisung, wie er sich diesem gegenüber verhalten solle. Luther hatte keinen Argwohn gegen Pravest, antwortete ihm, ermahnte ihn, sich vor Hoffmann zu hüten, und riet, den Magistrat zu ersuchen, daß Hoffmann das Predigen verwehrt werde. Diesen Brief beutete Pravest gegen Luther aus, er ließ die Maske fallen, betonte seine Zugehörigkeit zur alten Lehre und spottete über den Wittenberger Reformator. Luther schrieb darauf — wie er dem Kieler Bürger Konrad Wulf meldet — an Pravest einen Brief: »Ich hebbe juwen Parrherrn eynen hardenn Breff gescrevonn, umme syner Lögenn wyllen, dar myt he my bedrogenn hefft«. Auch an den Bürgermeister Hengen in Kiel schrieb Luther und entschuldigte sich wegen des ersten Briefs an Pravest: »also da yck von dem Parrherr schentlych bedrogenn nycht anderß gewetenn hebbe, denn also were he de beste unße Friündt«. Über Melchior Hoffmann sagt er in diesem Schreiben, er verfare zu unbesonnen, obgleich er es wohl gut gemeint haben möge. Pravest verließ darauf Kiel; Hoffmann blieb damals noch; aber auch seine Tage waren gezählt. Er ging immer weiter in seinen abweichenden Ansichten und Behauptungen und ging besonders schroff vor in der Abendmahlslehre. Gegen seine Anschauungen verfaßte dann Eberhard von Weidensee die schon bei Hadersleben erwähnte Gegenschrift. Es ist nicht ganz sicher, ob Hoffmann selbst verlangt hat, daß man ihn wegen seiner Abendmahlslehre höre, jedenfalls kam es unter dem Vorsitz des Prinzen Christian, der Statthalter in den Landen war, am Donnerstag nach Quasimodogeniti 1525 zu einem

Religionsgespräch in Flensburg, an dem Bugenhagen tätigen Anteil nahm.

Nach dem Religionsgespräch zu Flensburg, das zu seinen Ungunsten ausfiel, wurde Hoffmann, da er nicht widerrufen wollte, des Landes verwiesen, die Druckerei mit Beschlagnahme belegt. Er selbst sagt darüber:

»Auf ein solches Urtheil ist der Kursner (damit meint er sich) mit Weib und Kind aus dem Lande verjaget, und ihm sein Haus geplündert, und sind ihm an Büchern und an Druckzeug so gut, als tausend Gulden genommen.«

Bis zum Jahre 1533 blieb die Druckerei noch in Kiel und wurde dann auf Veranlassung des Königs nach Schleswig überführt. Ein alter Bericht meldet:

»A. Domini 1523 Mandages na Invokavit hebben wy Borgermeister un Ratmanne tom Kyl den Poentern, de königl. Majest. her geschidet, dit ondergeskreven vorantwortet, item 2 Pressen mit der tobehöringe dar man up drücket. Item en Planer, item 4. Kasten mit Bittern, item 1 Form dar man de Lettern in güet, item en Rodsack, item en Kasten voll mit format holte und andere instrumente tor Druckery to behörig. Item en Band, item en Ketel, en Grapen, dar man de swarte insedet, item en klen scap, darin XII formen, dar me ingüet de Boekstaven. To orkunde syn deffer Register twe enes Ludes ut den Boekstaven a b c d geschreden, dat eine by uns Borgermestere un Ratmanne, dat andere by den Poentern entholden.«

Die Druckerei wurde nach Schleswig übergeführt; Brenner scheint sein Stadtrecht mit der Hoffmannschen Presse gedruckt zu haben.

Eine ständige Druckerei ist in Kiel erst 1665 bei Errichtung der Universität eingerichtet worden, wenn auch vordem vielleicht — was aber bisher noch nicht erwiesen ist — vorübergehend dieser oder jener Drucker sein Gewerbe in Kiel ausgeübt haben mag. Als erster Universitätsbuchdrucker fungierte Joachim Reumann 1665—98; er hat eine große Anzahl kleine Schriften, Gelegenheitsfachen, Dissertationen usw. gedruckt, daneben aber auch umfangreichere Werke, so 1668:

»Christ. Kortholti de variis S. S. editionibus in 4. und 1692 »Matth Wasmuthi novum opus astro-chronologicum, munificentia Regia Christinae, Reg. Svecorum, ecclesiae ac orbi eruditio donatum et a M. Wasmutho post parentis mortem editum Kilonii apud haer. Wasm. Typis J. Reumanni MDCXCII.«

1698 ist Reumann nach Hamburg gezogen und hat dort noch bis 1701 gedruckt. Sein Nachfolger wurde Barthold Reuther, der von 1698—1721 druckte. Bei ihm erschien 1709, allerdings auf Kosten des Herausgebers, der auch die Typen stellte, eine hebräische Bibel von dem Kieler Professor Heinrich Opitz. Der Niedergang der Universität, der in jener Zeit begann, hat auch auf die Druckkunst ungünstig eingewirkt; größere Werke sind in den nächsten Jahren kaum noch gedruckt worden, nur die üblichen Universitätschriften. Barthold Reuther starb 1721, seine Witwe setzte das Geschäft fort, heiratete Anfang des Jahres 1730 Nicolaus Lüders, der darauf Besitzer der Druckerei wurde, aber bereits im Dezember desselben Jahres starb. Das Geschäft ging nunmehr an Gottfried Bartsch über (1731—69) und von diesem an Michael Friedrich Bartsch (1769—98), von dem es 1798 Christian Friedrich Mohr erwarb.

Die Universitätsbuchdrucker in Kiel hatten bei der Gründung der Hochschule wertvolle Zugeständnisse erhalten. Unterm 2. April 1666 war angeordnet worden, daß »alle und jede Universitätsverwandten von allen oneribus, sowohl realibus als personalibus, contributionibus ordinariis oder extraordinariis, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, sie seyen jeko in Gebrauch oder möchten künftig eingeführt werden, es sey zu Fried- oder Kriegszeit, befreyt seyn, jedoch